

Karossenkampf

Wir hatten schon das Privileg, Baltic Defence Verteidigungsschießkursen „Mobile Lagen“ mit der Kurzwaffe im und um den PKW herum beizuwohnen. Nun begleiteten wir solch einen „Car Shooting“-Lehrgang mit der Langwaffe, was nochmals das Schwierigkeitslevel gerade im Innenraum des Autos steigerte.

Die Explosion des Irritationssprengkörpers wenige Meter vor dem PKW ist das imposante Startsignal des imaginären Frontalangriffs und erfordert somit die sofortigen Gegenmaßnahmen der beiden PKW-Insassen. Der Beifahrer eröffnet mit seinem kurzen Schmeisser AR-15 Selbstladegewehr mit 10“-Lauf und B&T Rotex-Schalldämpfer unmittelbar das Gegenfeuer und beschießt unterschiedlich positionierte Stahlzielmedien durch das heruntergelassene Seitenfenster. Erst dann öffnet er bei Aufrechter-

haltung des Feuers die Autotür, die er mit seinem Fuß gegen ein Zurückschlagen sichert, scannt in einem 360-Grad-Rundumblick die Gefahrenlage und sprintet vom Fahrzeug weg in geduckter Haltung zur nächsten, weiter hinten gelegenen Deckung. Zeitgleich während dieser Aktion des Beifahrers hat auch der Fahrer auf seiner PKW-Seite zuerst mit der Dienstpistole und dann mit dem Gewehr den Feuerkampf aufgenommen und dem Beifahrer während seiner rückwärtigen Verlegung zur hinteren Deckung Feuerschutz

gegeben. Die Stahlzielmedien erklingen und liefern das akustische Feedback der sauber platzierten Treffer. Nun hört er eine blitzschnelle Dreierschusssalve aus dem Gewehr des Beifahrers sowie die lautstark gebrüllte Information „Deckung steht“. Das ist das Kommando für den Fahrer, nach dem obligatorischen Gefahrenscan ebenfalls aus dem PKW auszubooten und unter dem Feuerschutz des Beifahrers eine weiter hinter ihm gelegene Deckung aufzusuchen. Nach diesem Prinzip und unter Aufrechterhaltung der

immens wichtigen Kommunikation könnten beide PKW-Insassen abwechselnd rollierend noch weiter nach hinten aus dem Gefahrenbereich verlegen. Hierbei gelten stets die Verkleinerung der eigenen Zielfläche und die maximale Ausnutzung der vorhandenen Deckung. Es versteht sich von selbst, dass diese kurze Szenario-Schilderung nur einen kleinen Ausschnitt aus dem komplexen „Car Shooting“-Ausbildungsprogramm darstellt, denn je nach PKW-Position und Angriffsrichtung variieren die Taktiken und Handlungsabläufe.

Automobile Action

Was allerdings sowohl mit Kurz- als auch Langwaffe gleich bleibt, sind die speziellen Schießtechniken (siehe hierzu auch caliber 10/2013). Dabei ist beim Handling des Gewehres vor allem auch ein flüssiger Schulterwechsel von rechts nach links und umgekehrt entscheidend, um unter

Ausnutzung der größtmöglichen Deckung am Auto effektiv agieren zu können. Klar dürfte sein, dass beim Schulterwechsel und allen anderen Aktionen außer der gewollten Schussabgabe die Sicherung stets aktiviert und der Zeigefinger weit weg vom Abzug positioniert wird. Schon die eröffnende Waffenpräsentation in den beengten Räumlichkeiten eines PKW ist gerade mit dem Gewehr nicht einfach, wenn man das „sweeping“ (Überstreichen eigener Körperteile oder die des Partners mit der Waffenmündung) vermeiden möchte. Sie muss ebenso wie das Türöffnen automatisiert und intuitiv geschehen, weil unsere ungeteilte, visuelle Aufmerksamkeit stets auf die Bedrohungslage ausgerichtet bleiben muss. Die besonderen Schießtechniken „Junkyard Prone“, „Brokeback Mountain“ und „Embryonalstellung“ dienen allesamt dazu, die eigene Position für das Gegenüber zu verschleiern, die eigene Zielfläche zu verkleinern und ballistisch sichere Deckung maximal zu nutzen. Bei



Karossenkampf: Wir besuchten einen Baltic Defence-Kurs „Mobile Lagen“ mit Einsatz von Gewehren. Hier das Überraschungsmoment des Angriffsignals durch einen explodierenden Irritationssprengkörper.



Hier demonstriert Frank Thiel den Wechsel von der Lang- auf die Kurzwaffe. Solch eine „Transition“ kann je nach Situation sinnvoll sein, wenn keine Zeit für eine Störungsbeseitigung bleibt.



Wie Sie sehen, sehen Sie nichts: Hier feuert ein Schütze unter dem Auto hindurch in der „Brokeback Mountain“-Position. Bei Verwendung eines Schalldämpfers wird die Position und Signatur des Schützens noch mehr verschleiert.



Schütze hinter der Motorhaube in der „Junkyard Prone“-Position. Man beachte seine kleine Silhouette.



Aus der Vogelperspektive wird die Hand- und Waffenhaltung der „Junkyard Prone“-Technik besonders deutlich. Wir zeigen sie hier an der Front- und Heckpartie des PKW, weil hier ein Schulterwechsel nötig ist.

„Junkyard Prone“ und dem Schuss über die Motorhaube oder den Kofferraum des PKW kniet man mit beiden Beinen, beugt den Oberkörper vor und das Gewehr wird um 90 Grad verdreht auf der flachen Handoberseite aufgelegt (kein „Metall auf Metall“). Der Kopf wird nur soweit aus der Deckung gehoben, dass das Absehen des Leuchtpunktvisiers und das Zielmedium klar zu erkennen sind. Hierbei ist das „Offset“, also der Abstand zwischen Laufseele und Visierachse zwingend zu beachten, weil im Eifer des Gefechts durchaus die Gefahr besteht, dass man versehentlich in Autoteile hinein schießt, was fatale Folgen haben könnte. Um dieses Risiko von vornherein zu minimieren beziehungsweise auszuschließen, liegt die Optik immer innen, also dem Auto zugewandt, und das Magazin zeigt nach außen vom PKW weg. Wechselt man von der Motorhaube zum Heck des PKW und umgekehrt ist immer ein Schulterwechsel angesagt und man löst die Schüsse abwechselnd mit dem Zeigefinger der rechten oder linken Hand aus. „Brokeback Mountain“ ist eine extrem tiefe Schießposition, bei der man hinter der Vorderrad- oder Hinterradachse zwischen dem schmalen Spalt zwischen Untergrund und PKW-Boden hindurch schießt. Man positioniert sich so dicht wie möglich an der Radfelge, um die Deckung bestmöglich auszunutzen. Im beidbeinigen Kniendanschlag mit nach vorne übergebeugtem Oberkörper wird der Kopf auf dem Boden abgestützt. Weil nun das Körpergewicht



Die „Brokeback Mountain“-Technik. Man kann die Höhe der Gewehrmündung mit flacher Hand oder dem C-Griff variieren. Unserer Meinung nach ist der C-Griff noch stabiler.

auf den Schienbeinen und dem Kopf ruht, kann man einen stabilen Anschlag und einen großen Schwenkbereich realisieren. Es ist erstaunlich, wie sicher man in dieser ungewöhnlichen, von der gegenüberliegenden Seite kaum wahrnehmbaren Position Stahlziele auf rund 50 Meter treffen kann. Auch hier ist der Schulterwechsel bei wechselnden Positionen fällig. Eine ebenso tiefe Schießposition, bei der man ebenfalls unter dem Auto hindurch schießt, ist die „Embryonalstellung“. Nach dem Ausbooten aus dem PKW begibt man sich zum vorderen oder hinteren Radkasten, stützt sich mit den Füßen am Rad ab, greift mit einer Hand in den Radkasten und landet möglichst gleitend und sanft auf dem Rücken. Nun kann sich dicht hinter der Vorderrad- oder Hinterradachse nach rechts oder links auf die Körperseite rollen, wobei dann auch hier wieder das Gewehr wechselnd in der rechten oder linken Schulter eingezogen wird. Aus dieser Embryonalstellung heraus wird dann das Feuer eröffnet. Natürlich gehören zu den Drills auch dynamische oder taktische Magazinwechsel zur Aufrechterhaltung der maximalen Feuerkraft. Auch hier ist Kommunikation wie ein kurzes, verbales „Magazin“ gefordert, um dem Partner zu verdeutlichen, dass man für wenige Sekunden nicht feuerbereit ist. Zeit ist stets ein entscheidender Faktor. Denn nur um eine Sekunde schnellere Bewegungsabläufe bedeuten vier bis fünf weniger Projektile, die in unsere Richtung auf die



Die Embryonalstellung kann an beiden Seiten der Vorder- oder Hinterachse des PKW ausgeführt werden.

Reise geschickt werden können, was wiederum die statistische Wahrscheinlichkeit deutlich reduziert, durch einen gezielten oder auch ungezielten Schuss getroffen zu werden. Um besser kontrollieren zu können, dass die Teilnehmer auch wirklich den Tunnelblick lösen und ihre Umgebung visuell kontrollieren anstatt nur mechanisch den Kopf in beide Richtungen zu bewegen, stehen Schützen im Hintergrund und geben Fingerzeichen oder andere Signale, die von den Akteuren angesagt werden müssen.

Equipment-Check

Die erläuterten Techniken lassen sich wohl am besten mit Sturmgewehren/Selbstladegewehren im kleinen Kaliber 5,56x45 mm NATO/.223 Remington realisieren, weil sie selbst bei sehr wenig Körperkontakt in unorthodoxen Schießpositionen

und Anschlagsarten eine hohe Kontrolle im Schuss ermöglichen. Zudem ist bei leistungsstärkeren Kalibern auch die Lärmentwicklung im PKW-Innenraum noch drastischer und die ist schon in 5,56/.223 nicht von schlechten Eltern, zumindest wenn man keinen Schalldämpfer benutzt. Im Kurs dominierten deutlich Gewehre des AR-15-Typs von deutschen Firmen wie Haenel und Schmeisser mit Lauflängen von 10“ bis 12“. Mündungsfeuerdämpfer in konventionellen Designs funktionieren, Kompensatoren wirbeln beim Schießen unter dem Auto jede Menge Dreck und Staub auf, was kontraproduktiv ist und die Signatur für das feindliche Gegenüber leichter identifizierbar macht. Alle Waffen waren mit Leuchtpunktvisieren ausgerüstet, weil sie auf den typischen Kampferfernungen vollkommen ausreichen und in den dynamischen Situationen sowie unkonventionellen Anschlagsarten eine in-

caliber-Kontakt

Baltic-Shooters, Frank Thiel, Hauptstraße 44,
18211 Bargeshagen, Telefon: +49-(0)172-3152671
www.baltic-shooters.de, info@baltic-shooters.de

tuitivere, schnellere Zielerfassung erlauben. Ein einziger Teilnehmer arbeitete mit einem taktisch modifizierten, kompakten VZ58 in 7,62x39. Der im Schuss mitlaufende, seitliche Ladehebel fuhr ihm in einer tiefen Schießposition allerdings durch sein Gesicht, so dass seine Oberlippe genäht werden musste. Sicherlich keine angenehme Erfahrung. Merke: Gewehre mit seitlichen, im Schuss mitmarschierenden Ladehebeln, so wie beispielsweise auch das FN SCAR, sind für Car-Shooting-Techniken nur bedingt brauchbar. Die kompakten Dimensionen des Gewehres weiß man spätestens dann zu schätzen, wenn Beifahrer und Fahrer bei einem seitlichen Angriff beide nacheinander auf der Beifahrerseite des PKW ausbooten müssen. Denn während der schon ausgestiegene Beifahrer unter Deckungsnutzung der Vorder- oder Hinterachse des PKW bereits den Feuerkampf erwidert, legt der Fahrer sein Gewehr im Fußraum des Beifahrers ab, bevor er aus dem Auto krabbelt und das Gewehr wieder ergreift. Hier ist man dann beim Ausbooten um jeden raumsparenden Gewehrzentimeter weniger dankbar.

caliber Fazit

Frank Thiel ist eine Koryphäe in Deutschland, wenn es um modernes, realitätsnahes Verteidigungsschießen im Allgemeinen und um „Car Shooting“ im Speziellen geht. Diese Lehrinhalte hat er jeder renommierten polizeilichen oder militärischen Spezialeinheit in unseren Landen vermittelt. Gesteigert werden kann das nur noch durch zusätzliche Dunkelheit und notwendigen Einsatz von Weißlichtquellen.

Text: Stefan Perey
Fotos: Tino Schmidt

Bei einem seitlichen Angriff muss auch der Fahrer unter Feuerschutz auf der Beifahrerseite ausbooten, was schon akrobatisch ist. Hierbei wird die Waffe kurz im Beifahrer-Fußraum abgelegt.

Der bei allen drei spezialisierten PKW-Schießtechniken eventuell erforderliche, flüssige Schalterwechsel des Gewehrs will gelernt sein.

